

DAS PROJEKT „MENSCH.NATUR.GESELLSCHAFT. — ÖKOLOGISCH ENGAGIERT FÜR DEMOKRATIE UND RECHTSTAATLICHKEIT“ DES FÖF E. V.

Was haben die Begriffe Heimat, Natur und Kulturlandschaft mit den rechtsextremistischen Forderungen von „Umweltschutz gleich Heimatschutz“ zu tun? Welche Strategien der rechtsextremistischen Szene stecken hinter der Instrumentalisierung von Themen des Umwelt- und Naturschutzes und welche Auswirkungen hat dies für den Naturschutz und seine Akteure? Und wie kann man ihren Argumenten entgegentreten? Das Projekt **Mensch.Natur.Gesellschaft.** des FÖF e.V. bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich im Natur- und Umweltschutz engagieren, bundesweit kostenfreie Seminare zu diesen Themen an. Dabei sollen die Teilnehmenden dazu befähigt werden, Extremismus zu erkennen, ihm mit Haltung zu begegnen und sich aktiv für Rechtsstaatlichkeit engagieren zu können. Aufbauend auf dem Netzwerk des FÖF e.V. werden im Rahmen des Projektes innovative Zugangswege, Methoden und Formate erprobt und auch für Multiplikator*innen aufbereitet. Auf Fachkonferenzen und in Online-Seminaren werden die Ergebnisse mit Multiplikator*innen geteilt. Der Förderverein Ökologische Freiwilligendienste e.V. (FÖF e.V.) ist der Bundesverband der FÖJ/ÖBFD-Träger. Die Träger bieten neben etwa 3 200 Plätzen im FÖJ über die beim FÖF e.V. angesiedelte Zentralstelle ÖBFD zusätzlich etwa 600 Plätze im Ökologischen Bundesfreiwilligendienst (ÖBFD) an. Einsatzstellen können z. B. Naturschutzverbände, Einrichtungen der Umweltbildung, Schulbauernhöfe oder Tierpflegestationen sein. Das Projekt **Mensch.Natur.Gesellschaft.** des FÖF e.V. wird seit 2020 für 5 Jahre von dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gefördert.



Dieser Exkursionsbegleiter ermöglicht es Einzelreisenden, Gruppen oder Veranstaltern eine besondere Reise vorzubereiten und zu erleben. Sie führt in ein ungewöhnliches Naturschutzgebiet, den Truppenübungsplatz Jüterbog. Ein Truppenübungsplatz als Naturschutzgebiet? Ja! Wo früher Panzer fuhr und die Wehrmacht sich zu Krieg rüstete, ist heute ein geschützter Raum für Tiere und Pflanzen entstanden. Doch so harmonisch ist das nicht. Dieses Buch hilft, eine Landschaft zu erleben, die fast filmreif ist. Die Tour führt durch Bunkeranlagen, über Dünen, berührt aber auch das Gebiet eines Zwangsarbeiterlagers und den Friedhof einer ausgelöschten jüdischen Gemeinde. Natur und Naturschutz im Kontext von Geschichte und Gegenwart — die andere Tour in Brandenburg!

Ökologischer Bundesfreiwilligendienst
MENSCH.NATUR.GESELLSCHAFT.

Ein Projekt von:
Förderverein Ökologische Freiwilligendienste e.V.

 
FÖJ ÖBFD
Ökologischer Bundesfreiwilligendienst

Gefördert vom  Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms **Demokratie leben!**

Naturschutzgebiet Truppenübungsplatz Jüterbog: Wandern in einer surrealen, durch die Nationalsozialist*innen überprägten Landschaft



Exkursionsbegleiter Politische Bildung
Naturschutz gegen Rechtsextremismus

DIE EXKURSIONSBEGLEITER IN EHEMALIGE NS-LANDSCHAFTEN — EIN GEWAGTES STÜCK REISEINFORMATION

Das Heft möchte euch anregen, eine ungewöhnliche Reise zu machen. Es geht durch Landschaften voller Spuren von Gewalt — mit hohem Naturschutzwert. Der Exkursionsbegleiter hilft euch, die wichtigsten Punkte aufzusuchen, um Geschichte zu erfahren. Er möchte euch dabei wirklich begleiten, nicht mit Informationen vollstopfen oder euch zu viel vorgeben. Wir waren selbst von der besuchten Landschaft verstört und haben bis heute noch nicht alle Gedanken ausdiskutiert. Die Hefte dieser Reihe führen euch in eine Landschaft, die drei Eigenschaften besitzen:

- Sie haben alle eine Geschichte im Nationalsozialismus, die man heute noch erfahren kann.
- Sie haben alle mit Naturschutz zu tun. Entweder stehen sie heute unter Schutz, oder NS-Naturschützer*innen waren dort aktiv.
- Sie werden heute noch von Rechtsextremist*innen aufgesucht.

Warum haben wir gerade diese Landschaft ausgesucht? Wir möchten dafür sensibilisieren, wie sich Rechtsextremist*innen den Themen Naturschutz, Landschaft und Ökologie zuwenden und versuchen, diese zu instrumentalisieren. Gleichzeitig möchten wir zeigen, dass Naturschutz in diesen Landschaften keine Selbstverständlichkeit ist, sondern besonderer Begründungen bedarf und eine demokratische Haltung zeigen muss. Den Reisebegleiter könnt ihr alleine oder als Gruppe nutzen, um eine Fahrt vorzubereiten oder durchzuführen. Aber auch Teamleiter*innen können damit eine Exkursion planen. Es gibt übrigens jeweils ein Heft pro Bundesland — pro Bundesland eine Landschaft.

Euer Team von **Mensch.Natur.Gesellschaft.** und dem **FÖF e.V.**

**Naturschutzgebiet
Truppenübungsplatz Jüterbog:
Wandern in einer surrealen,
durch die Nationalsozialist*innen
überprägten Landschaft**

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Demokratie **Leben!**

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Impressum

Herausgeber

Förderverein Ökologische Freiwilligendienste e.V.

Niedstr. 21, 12159 Berlin | <https://foej.de/> | E-Mail: info@foej.de

© 2022

Autor: Dr. Nils Franke | Wissenschaftliches Büro Leipzig

Graf. Konzept, Layout: Michaela Weber | Kommunikation mit klarem Design, Leipzig

Bildnachweis: S. 6—7, 10—11, 32—33, 36—37, 42—43, Umschlag vorn u. hinten iStock/TeleMakro Fotografie (Ina Hensel); S. 9 © Michaela Weber; S. 13 Sina Ettmer/Alamy Stock Foto; S. 16—17 Roland Knauer/Alamy Stock Foto; S. 20 © FÖJ/Nils Franke; S. 20—21 © Clemensfranz, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=27058766>; S. 24—25 Quelle: Kriegsgräberstätte Friedhof Stalag III A Luckenwalde/Lagerluftbild mit Friedhof vom April 1945 (Infotafel vor Ort)/Foto Nils Franke; S. 26 HeimatMuseum Luckenwalde; S. 41 Roland Knauer/Alamy Stock Foto; S. 22 © FÖJ/Nils Franke; S. 26, Umschlag vorn Heimatmuseum Luckenwalde; S. 28—29 © Max-78 CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=10821276>; S. 31 FÖJ/Nils Franke; S. 39 © FÖJ/Nils Franke; Umschlag hinten innen Michaela Weber; Piktogramme iStock/appleuzr, Gunay Aliyeva, madebymarco, Tanya St

Druck: Elbe Druckerei Wittenberg GmbH

Politische Bildung
Naturschutz gegen Rechtsextremismus

Naturschutzgebiet Truppenübungsplatz Jüterbog: Wandern in einer surrealen, durch die Nationalsozialist*innen überprägten Landschaft



Ein Projekt von:
Förderverein Ökologische Freiwilligendienste e.V.



INHALT

Tourenangaben und Wanderkarte	8
Anfahrt und erster Überblick	12
Ein Truppenübungsplatz als Naturschutzgebiet?	14
Der Waldfriedhof Luckenwalde: Soll man der Wehrmacht die gleiche Ehre wie der Roten Armee erweisen?	18
Nie wieder Krieg!	22
Der Ort heute	30
Wandern auf einem Truppenübungsplatz?	32
Surreale Landschaft in Deutschland	33
Der jüdische Friedhof Luckenwalde — Tor ohne Ort	38
Die jüdische Gemeinde in Luckenwalde	38
Geschafft! Oder doch nicht geschafft?	41
Weiterführende Literatur / Links	44

Naturschutzgebiet Truppenübungsplatz Jüterbog

Der Truppenübungsplatz Jüterbog: Seit 1999 Naturschutzgebiet. Natur schützen zwischen Friedhöfen deutscher Soldaten der Wehrmacht, den Grabstätten von Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs, von deutschen Flüchtlingen aus Polen und den Opfern einer ausgelöschten jüdischen Gemeinde.

TOURENANGABEN UND WANDERKARTE



Start: Luckenwalde Bahnhof

Ziel: Luckenwalde Bahnhof

Optimale Reisezeit: April bis Oktober



Dauer: 6,5 h

Strecke: 15 km

Höhenunterschied: 0 m



Einkehrmöglichkeiten: keine



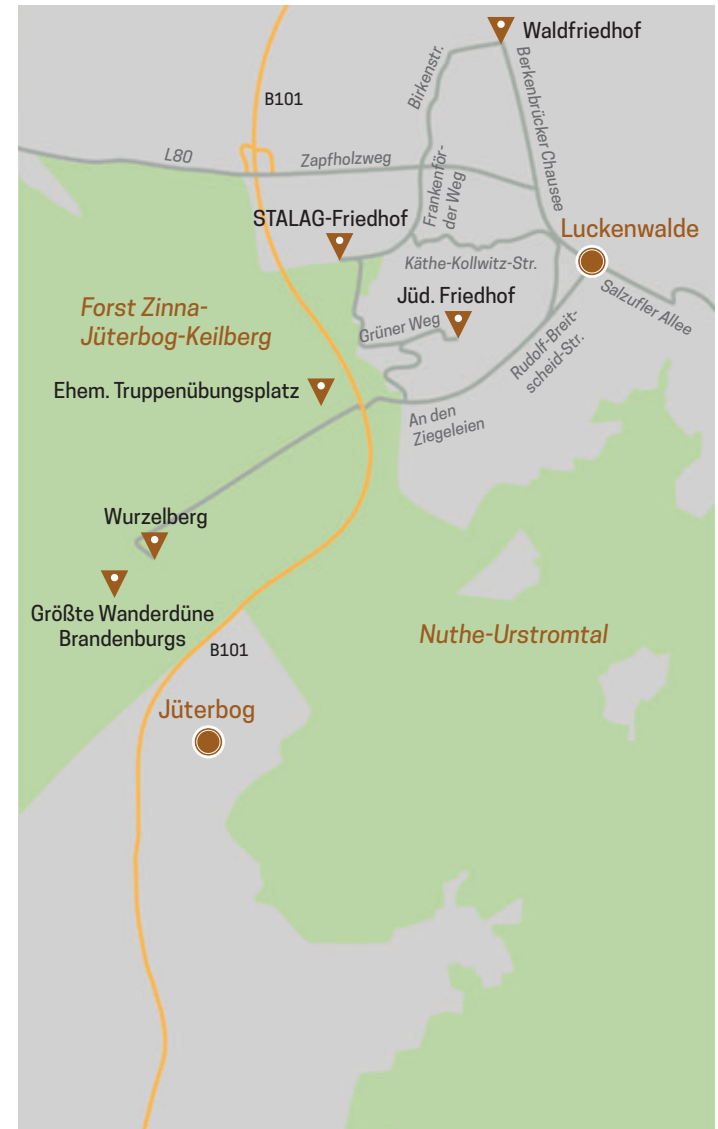
Anspruch: Spazierweg auf ausgebauten Wanderwegen; Wanderschuhe über die Knöchel sind aber zu empfehlen. Normale Kondition erforderlich. Auch per Rad erfahrbar, aber da ist ein Mountainbike zu empfehlen. Auf dem Truppenübungsplatz selbst kann nicht Fahrrad gefahren werden



Barrierefrei: Nein



Internet: Ja





ANFAHRT UND ERSTER ÜBERBLICK



Anreise mit ÖPNV: Luckenwalde ist gut mit den Regionalzügen zu erreichen. Sie fahren regelmäßig. Da beim Bahnhof die Tour beginnt, ist das auch zu empfehlen.



Anreise mit dem PkW: Mit dem Auto erreicht Ihr Luckenwalde über die B101. Zielort ist der Bahnhof. Er ist ausgeschildert.



EIN TRUPPENÜBUNGSPLATZ ALS NATURSCHUTZGEBIET?



Ja, beim Truppenübungsplatz Jüterbog handelt es sich tatsächlich um ein Naturschutzgebiet, er ist Teil des Naturparks Nuthe-Nieplitz. Wie passt das zusammen? Militär und Naturschutz? Nach der Wiedervereinigung 1989/1990 wurde die Bundesrepublik Deutschland ein souveräner Staat. Die Briten, Franzosen, US-Amerikaner und die Sowjetunion zogen ihre Truppen ab, die seit 1945 in Deutschland stationiert waren. In dieser Zeit hatten die Soldaten allerdings nicht nur in den Kasernen gesessen, sondern auch für einen möglichen Einsatz geübt. Dafür hatten sie sich auch in Deutschland Truppenübungsplätze reserviert, die sie nutzten. Soweit der einfachere Teil der Geschichte.

Nach dem Abzug der Alliierten interessierten sich auch Naturschützer*innen für viele dieser Gebiete. Denn das Militär hatte die Flächen nicht überall gleich intensiv genutzt. Die Soldaten waren zwar immer wieder z. B. mit Panzern in Wälder gefahren, hatten geschossen und auch Übungsanlagen gebaut. Aber die Erfahrung zeigte: Die Natur wurde dadurch deutlich dadurch weniger belastet als die in der Umgebung z. B. durch Wohnungsbau, Straßenverkehr, Landwirtschaft, Tourismus usw. Also entwickelte sich auf den Truppenübungsplätzen eine ungewöhnliche Flora und Fauna, viele seltene Tierarten siedelten sich an. Die Naturschützer*innen setzten sich deshalb nach 1989/1990 oft erfolgreich dafür ein, dass die Flächen geschützt wurden. Doch funktioniert diese Art von Umnutzung so einfach? Kann man einen Truppenübungsplatz einfach in ein Naturparadies verwandeln? Die Tour 3 dieses Exkursionsbegleiters prüft das und lädt euch ein zum Nachdenken. Die

Wanderung ist landschaftlich sehr ungewöhnlich — sie ist aber auch ein Nachdenk-Gang in langsamem Schritt.

Zentral für uns ist der „Wanderweg zum Wurzelberg“ auf dem Truppenübungsplatz selbst. Er wirbt damit, dass man hier die „Seele baumeln lassen“ könne. Das ist allerdings nicht der Fall. Denn der Wanderweg liegt in einem geradezu surrealen Gebiet. Mit „surreal“ meinen wir, dass wir teilweise eher das Gefühl haben, in einem Film zu sein. Und dass man in dieser Gegend fühlt: Diese Landschaft hat eine Vergangenheit, die schlimm war und die noch zu spüren und zu sehen ist.

Denn wohl in wenigen Landschaften drängen sich auf so engem Raum die Friedhöfe deutscher Soldaten der Wehrmacht, die Grabstätten von Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs aus aller Herren Länder, von deutschen Flüchtlingen aus Polen und den Opfern einer ausgelöschten jüdischen Gemeinde.

Luckenwalde liegt wie unter einer Gewitterfront der Erinnerung, der man sich nicht leicht entziehen kann. Von „Seele baumeln lassen“ kann hier keine Rede sein.

Zudem: Die in Luckenwalde gefangenen Zwangsarbeiter wurden vor allem in der Land- und Forstwirtschaft eingesetzt. Sie wurden zur Arbeit gezwungen, mit hoher Wahrscheinlichkeit auch auf dem Gelände des heutigen Naturschutzgebietes. Wir werden also sehr „schweren Boden“ durchwandern, aber gute Gespräche haben.

Naturschutzgebiet
und
altwäldige mitteleuropäisches Oberraingebirge
das der Fläche können erhebliche Gefahren
für Leben und Gesundheit drohen!
Besondere Ziele:
- Entwicklung eines Biotops
- Erhalt der Arten-
vielfalt und Naturerfahrung
Das Betreten
des Gebietes ist nur auf angezeigten Wegen gestattet
Wir bitten um Ihr Verständnis!

Der Waldfriedhof Luckenwalde: Soll man der Wehrmacht die gleiche Ehre wie der Roten Armee erweisen?

Unsere erste Station ist der Waldfriedhof Luckenwalde. Er ist landschaftlich wunderschön und lohnt den Besuch in jedem Fall.

Ihr erreicht ihn vom Hauptbahnhof aus, indem ihr den Bahnhof Richtung Zentrum verlasst, euch dann rechts haltet und wiederum rechts unter der Bahn durchgeht. Ihr folgt der Käthe-Kollwitzstraße und biegt dann rechts in die Straße des Friedens ab. Nach etwa einem Kilometer, nach einem Sportplatz auf der linken Seite, erreicht ihr den Waldfriedhof.

Er gehört zu einem der bedeutendsten expressionistischen Waldfriedhofsanlagen in Deutschland. Zu Beginn der 1920er Jahre wurde er nicht von Katholik*innen oder Protestant*innen gegründet, sondern von Freigeistern, die sich keiner Kirche verpflichtet fühlten. Der Waldfriedhof hat deshalb den Grundriss eines Skarabäus. Der ägyptische Laufkäfer gilt als Symbol der Wiedergeburt. Noch heute ist diese Form vor Ort nachvollziehbar. Die Terrassenanlage bildet im Grundriss den Unterkörper des Tieres, der Kapellenvorplatz den Kopf und das von einem Pfad durchschnittene Waldstück den Rücken. Vier Seitenlichtungen stellen die Beine dar. In den 1970er Jahren wurde die Terrassenanlage allerdings weitestgehend eingeebnet. Erhalten blieben der Mittelweg sowie einige Gräber. Nicht nur landschaftlich und künstlerisch handelt es sich um einen ungewöhnlichen Friedhof. Denn er besitzt drei sogenannte „Ehrenfelder“:

1. Auf dem sowjetischen „Ehrenfeld“ sind 157 Soldaten der Roten Armee beigesetzt. Dieser Teil ist sehr gepflegt.
2. Auf dem deutschen „Ehrenfeld“, das sich dahinter befindet, sind 341 Wehrmachtssoldaten beerdigt. Dazu 18 Menschen, die bei einem Luftangriff auf die Stadt Luckenwalde am 21. Juni 1944 getötet wurden. Dieser Teil ist in deutlich schlechterem Zustand.
3. Das „Ehrenfeld“ Mohrunen erschließt sich nicht gleich: Es dient als Begräbnisstätte von 585 Menschen, die infolge des Zweiten Weltkriegs aus dem damaligen deutschen Kreis Mohrunen nach Luckenwalde geflohen sind. Dieser wurde 1945 von sowjetischen Truppen erobert, die die noch nicht geflohene deutsche Bevölkerung endgültig vertrieben, und das Gebiet in der Folge an Polen übergaben. Das damalige deutsche Mohrunen ist heute das polnische Morąg. Die deutschen Einwohner*innen von Mohrunen mussten unter großen Strapazen fliehen. Viele erreichten Luckenwalde todkrank und verstarben.

Hier liegen also Soldaten des angreifenden Staates, der deutschen Wehrmacht, Geflüchtete und Soldaten der sich verteidigenden Staaten Seite an Seite und werden geehrt. Ist das angemessen?



Der Waldfriedhof in Luckenwalde.



Eingang zum Fiedhof StaLag

Nie wieder Krieg!

Auf dem Waldfriedhof gibt es viele Möglichkeiten, sich gegen den Krieg an sich zu wenden. Eine Gedenkminute in aller Stille, ein ernsthaftes Gespräch oder auch eine Lesung.

Auf einer FÖJ-Wanderung durch dieses Gebiet nahm eine FÖJlerin aus St. Petersburg/Russland teil. Sie war sehr berührt davon, hier, so weit weg von der Heimat, vor den Gräbern sowjetischer Soldaten zu stehen. Ein befremdliches Gefühl für sie. Als Reaktion griff sie zur *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen*, die 1948 angesichts der Verbrechen der Nationalsozialist*innen verfasst wurde. Anastasia verlas auf dem Waldfriedhof die Artikel dieser Erklärung:



Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen

Artikel 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begehnen.

Artikel 5

Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Nach dem Besuch des Waldfriedhofes wenden wir uns ebenfalls einem speziellen Ort zu. Der Friedhof des Stalag III A liegt völlig versteckt, und man ahnt nur schwer, was sich in dieser Landschaft verbirgt.

Zunächst zum Namen: Stalag III A bedeutet Stammlager III A. Als Stammlager bezeichneten die Nationalsozialist*innen die Lager, die eine Zentrale in einem Netz aus vielen kleineren Zwangsarbeiterlagern bildete. Das Stalag III A hatte „Zweiglager“ in ganz Brandenburg.

Der Hintergrund: Noch bevor Deutschland den Zweiten Weltkrieg begann, gründete die Wehrmacht 1938 eine Gruppe, die Vorbereitungen für das „Kriegsgefangenenwesen“ treffen sollte. Sie stellten sich die Frage, was Deutschland mit den Gefangenen machen würde, die im Krieg in seine Hände fallen würden. Sie planten deshalb u. a. die Unterbringung von 50 000 Menschen in fünf Lagern sowie drei Offizierslager für insgesamt 3 000 Gefangene in Norddeutschland. Ein Kriterium



Friedhof

Friedhof

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Fasszosen

Küche

Fasszosen

Fasszosen

Fasszosen

Fasszosen

Fasszosen

Fasszosen

Fasszosen

Fasszosen

Fasszosen

Fasszosen

Fasszosen

Fasszosen

Fasszosen

Wandlung

Kochen

Abort

Kammerflur

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Abort

Bad und
Influrung

Bad und
Influrung

Abort

Katrine

Küche

Sowjets

Abort

Wendehaus

Hauptlager

Outlager

Wissenlager

für die Standorte der Lager war unter anderem der „Arbeiterbedarf“ der Industrie, der Forst- und der Landwirtschaft. Das Stammlager für Kriegsgefangene in Luckenwalde gehörte zu den ersten Lagern dieser Art, die im Deutschen Reich errichtet wurden. In Betrieb genommen wurde es am 28. August 1939. Es war für 20 000 Gefangene vorgesehen und damit das zweitgrößte dieser Lager. Bereits im Oktober 1939 waren fast 19 000 Gefangene registriert, von denen sich rund 11 500 in Arbeitskommandos befanden.



Das Stalag III A 1939—1945

Aufgrund von Fehlplanungen, Materialmangel und unzureichenden Vorbereitungen herrschten dort nach dem Kriegsbeginn im September 1939 chaotische Zustände. Insgesamt durchliefen mindestens 200 000 Gefangene das Lager zwischen 1939 und 1945. Französische Staatsangehörige bildeten dabei die größte Gruppe. Weitere Kriegsgefangene kamen unter anderem

aus Polen, der Sowjetunion, den USA, Großbritannien und Norwegen. Wer versuchte, aus dem Stalag III A zu fliehen oder Angehörige der Wachmannschaften angriff, wurde erschossen.

Zwischen November 1941 und Mai 1942 wurde das Lager aufgrund einer Fleckfieberepidemie unter Quarantäne gestellt. Von der Epidemie waren vor allem sowjetische Gefangene betroffen. Insgesamt starben im Stalag III A rund 4 000 bis 5 000 Gefangene.

Der Einsatz der Kriegsgefangenen erfolgte vorrangig in der Landwirtschaft. Später folgten auch Einsätze in der Forstwirtschaft, dem Bergbau, dem Wohnungs- und Straßenbau sowie in der chemischen Industrie und bei „Landeskulturmaßnahmen“ wie Aufforstungen.

Am 22. April 1945 wurde das Lager von der Roten Armee befreit. Heute erinnert ausschließlich der Lagerfriedhof an das Stalag III A. Während zirka 500 der westeuropäischen Opfer exhumiert und in ihre Heimatländer überführt wurden, sind noch mindestens 4 000 sowjetische, serbische und polnische Kriegsgefangene in Luckenwalde begraben.

Friedhof des Stalag III A
in Luckenwalde

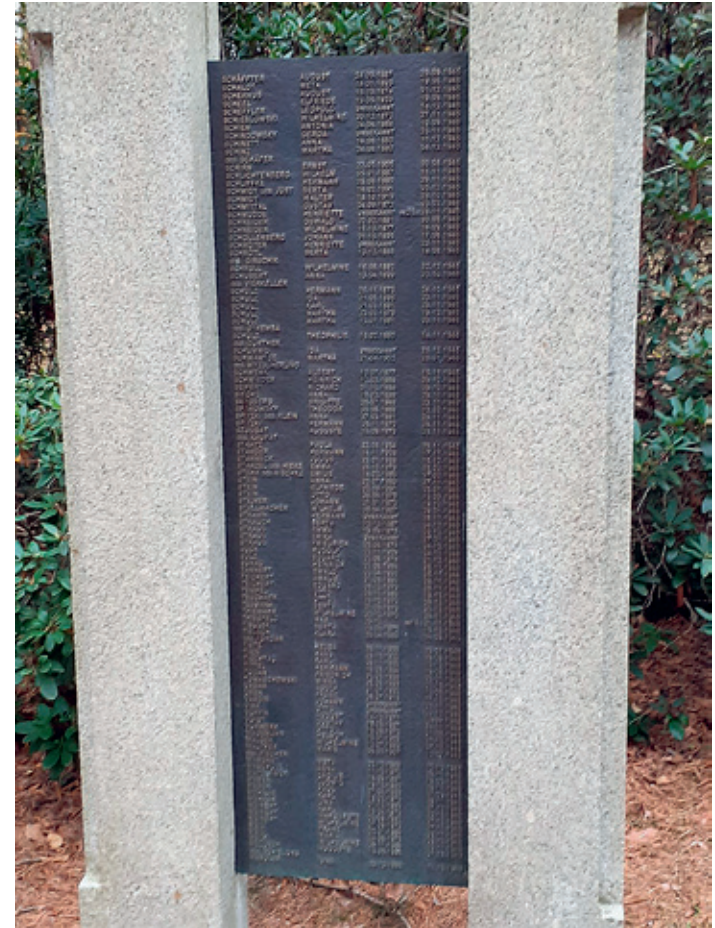


DER ORT HEUTE

Ihr erreicht den Friedhof des Stalag III A vom Waldfriedhof aus, indem ihr die Straße des Friedens wieder zurückgeht, bis zur Kreuzung mit der Frankenfelder Straße. Dort biegt ihr ein, um dann sehr bald links den Lehmhufenweg zu nehmen. Diesem folgt ihr, um am Falkenförder Weg auf diesen nach rechts zu wechseln. Seht ihr wiederum rechts Solarpanels, dann müsst ihr links in einen Waldweg einbiegen. Ihr folgt ihm unbeirrt, und erreicht dann den Friedhof des ehemaligen Stalag III A.

Die Tour dorthin kann auch anders gestaltet werden. Sie ist vielfältig, etwas eigenartig und fordert manchmal ein wenig Pfadfindergeist. Das liegt daran, dass ihr euch teilweise auf dem ehemaligen Stalag III A bewegt. Vieles ist hier abgezäunt, neu genutzt, manchmal bleibt man aber auch verwundert stehen.

Betretet ihr den Friedhof des ehemaligen Stalag III A hat man einen ganz anderen Eindruck als am Waldfriedhof. Es ist düster, schattig, sehr ruhig. Wieder steht man vor Erinnerungstafeln sowjetischer Menschen, die als Kriegsgefangene hier verstorben sind. Aber auch andere Nationen haben hier ihr Gedenken deutlich gemacht.



Erinnerung an Geflüchtete aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten

Wandern auf einem Truppenübungsplatz?

Nach dem Besuch des Friedhofs des ehemaligen Stalag III A wenden wir uns der eigentlichen Wanderung zu. Der „Wanderweg Wurzelberg“ beginnt etwas südlicher, an den Ziegeleien. Um dort hinzukommen, geht ihr ein Stück des Weges zurück, der euch zum Friedhof des ehemaligen Stalag III A gebracht hat. Dann biegt ihr scharf rechts ein auf einen Wanderweg, folgt ihm etwa 100 Meter und nehmt dann einen Abzweig nach links in südlicher Richtung. Dieser Weg führt euch direkt auf den Weg „An den Ziegeleien“. Ihr folgt ihm, bis er auf den Hauptweg mit gleichem Namen trifft. Dann biegt ihr scharf nach rechts ab, bis ihr die Bundesstraße 101 erreicht. Genau dort gegenüber beginnt der „Wanderweg Wurzelberg“ auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Jüterbog. Ein Bild mit der Naturschutzzeule begrüßt euch schon.

Surreale Landschaft in Deutschland

Besonders wenn die Sonne hoch steht und Hitze sich breit macht, erscheint der nun folgende Wanderweg surreal. Es beginnt mit einer etwa 4 km langen Fahrtstraße aus Stein und Sand. Schnurgerade erstreckt sie sich in die Landschaft. Der Wind kann scharf von der Seite wehen, denn er findet kaum Widerstand. Schilder weisen regelmäßig darauf hin, dass der Weg nicht verlassen werden darf. Denn außerhalb des Weges liegt noch viel Munition im Boden, und es gibt unterirdische Anlagen, die unter euch einbrechen könnten. Der Wanderweg aber ist sicher. Die Umgebung bildet eine Dünenlandschaft, in der Kiefern in großen Abständen wie Fragezeichen stehen. Ist es die Trockenheit oder der kontaminierte Boden, der eine geschlossene Vegetation verhindert? Man kann sich förmlich vorstellen,



wie in der Vergangenheit dazwischen Panzer hindurchbrachen, und fast erwartet man das auf der Wanderung auch. In der Ferne steht ein verlassenes Betongebäude scheinbar völlig sinnlos in der Gegend. Vielleicht ein ehemaliger Übungsturm? Am Ende des Weges gibt es die Möglichkeit, nach links zum Wurzelberg abzubiegen. Er führt u. a. zu einer großen Binnensanddüne, einer Seltenheit in Deutschland. Von dort führt der Weg wieder zurück auf die Hauptachse.

Informationstafeln begleiten die Route. Zu Beginn wird die Geschichte des Truppenübungsplatzes Jüterbog gut dargestellt. Leider fehlt jeder Hinweis auf die von uns besuchten Friedhöfe, auch auf das Stalag III A. Und es dürfte sicher sein, dass auf diesem Gelände auch Zwangsarbeiter zu Wald- und Forstarbeiten eingesetzt wurden. Andere Informationstafeln geben z. B. Auskunft über die Tierwelt, auch Philosophen kommen zu Wort. Genug Stoff für lange Gespräche. Klar, ein Truppenübungsplatz der Wehrmacht, das ist in den Augen der Rechtsextremist*innen immer eine Wanderung wert. Am 9. Mai 2016, es war ein „Vatertag“, besuchten die Jungen Nationalisten, die Jugendorganisation der NPD, das Gebiet. Online schilderten sie ihre Eindrücke. Wir zitieren ein wenig daraus, um euch Einblick in ihren speziellen, rechtsextremistischen Blick auf die Landschaft zu geben. Und wir zitieren natürlich so, dass wir nichts verfälschen!

Der Blick der ewig Gestrigen auf den Truppenübungsplatz Luckenwalde — die rechtsextremistischen Jungen Nationalisten erwandern die Landschaft.



„Gemeinschaft statt Vollsuff, 9. Mai 2016

Am vergangenen Donnerstag fand im brandenburgischen Teltow-Fläming eine Wanderung statt. Dass wir den freien Tag nicht nutzen wollten, um uns bis zur Besinnungslosigkeit in aller Öffentlichkeit zu betrinken, wie es in dieser verrückten Gesellschaft am Vatertag schon als natürlich angesehen wird, war völlig klar. Wir wollten einen besinnlichen Tag in der Gemeinschaft verbringen. Als schönes Stück Natur haben wir das ehemalige Militärgelände zwischen Jüterbog und Luckenwalde auserkoren. Ohne großartige Planung traf sich eine kleine Gruppe unserer Aktivisten gegen 10:00 Uhr in Jüterbog.“ [...] „Schon nach wenigen Minuten konnten mich die Eindrücke unserer schönen Wiesen und Wälder von jeglichen Alltagsgedanken befreien. Die Krise, in der sich unser Volk derzeit befindet — welche mit Sicherheit noch lange nicht Ihr Endstadium erreicht hat — fand keinen Platz mehr in meiner Gedankenwelt. Zu schön waren die Eindrücke der Natur in Ihrer Unberührtheit, wie sie an diesem schönen Stückchen Erde vorzufinden war.“ [...] „Ich möchte an dieser Stelle nicht über die Besetzung des russischen Heeres nach dem zweiten Weltkrieg berichten, welche einen Truppenübungsplatz aus dem Gebiet machten. Für uns waren die Bunkeranlagen des ehemaligen Luftstützpunktes der Wehrmacht viel interessanter. So konnten wir noch alle Bunker begehen, die nach dem verlorenen Krieg jeglichen Versuchen einer Sprengung trotzten. Was für eine Baukunst hier angewandt wurde, dass diese Anlagen nicht nur Angriffen von außen stand hielten. Wahrlich bewundernswerte Bauten. Außerdem konnten wir noch ehemalige Schützengräber und Panzerstellungen entdecken, welche wohl an letzter Front zur Verteidigung vor dem roten Sturm aufgebaut wurden. An welch historischen Ort wir uns befanden, konnten wir oft nur erahnen.“ [...]

(Quelle: 109tp://aktion-widerstand.de/?p=12186. Download 2.6.2016.)

Betonbunker auf dem ehemaligen
Truppenübungsplatz Jüterbog



Ruine eines Betonbaus auf dem ehemaligen
Truppenübungsplatz Jüterbog

Der jüdische Friedhof Luckenwalde — Tor ohne Ort

Den jüdischen Friedhof Luckenwalde erreichen wir auf dem Weg zurück zum Bahnhof. Wir wandern wieder über die B101 auf dem Weg „An den Ziegeleien“, und nun nach mehreren hundert Metern bietet es sich ein zweites Mal an, in den schon bekannten kleineren Weg „An den Ziegeleien“ einzubiegen. Diesem folgt ihr bis zum „Grünen Weg“, der nach etwa 10 Minuten rechts beginnt. Er führt durch eine sehr unscheinbare Siedlung und fast an seinem Ende befindet sich ebenso unauffällig ein hoch umzäunter Rasenplatz mit wenigen Bäumen. Man kann ihn durch eine Tür betreten und befindet sich dann vor einem Tor. Es steht dort ohne Gebäude. Wir haben das Mahnmal für den jüdischen Friedhof in Luckenwalde erreicht.

Die jüdische Gemeinde in Luckenwalde

1735 ließen sich erstmals Menschen jüdischen Glaubens in Luckenwalde nieder. Aber erst ab 1812 zogen zunehmend Jüd*innen in die Stadt, nachdem Preußen ihre Gleichberechtigung beschlossen hatte. Weil ein Gesetz verbot, Tote über eine Meile vom Wohnort entfernt zu beerdigen, wurde 1814 ein jüdischer Friedhof am Grünen Weg in Luckenwalde angelegt. Ursprünglich hatte er eine Fläche von 560 Quadratmetern, wurde im Laufe der Zeit aber vergrößert. Erst ab den 1860er Jahren schützte ihn eine Mauer.

Ab 1869 entstand eine eigenständige jüdische Gemeinde in Luckenwalde, der um 1900 zwischen 140 und 150 Mitglieder angehörten. Viele von ihnen führten große Betriebe und Fabriken, wie die Tuchfabrik (bis zu 700 Arbeiter*innen) oder die Luckenwalder Wollindustrie. Einige waren auch im Stadtrat aktiv. Der letzte Bürgermeister vor 1933, Dr. Hermann Salomons, war ebenfalls Jude. Er musste im März 1933 aufgrund der Macht-



übernahme der Nationalsozialist*innen zurücktreten und wurde nach seinem Umzug nach Berlin verhaftet.

Unmittelbar danach begann auch in Luckenwalde der Boykott jüdischer Geschäfte. Am 10. November 1938 zerstörten die Nationalsozialist*innen zudem die Inneneinrichtung der Synagoge in Luckenwalde. Viele Angehörige der jüdischen Gemeinde wurden in den folgenden Jahren verhaftet, deportiert und ermordet. Im Jahr 1939 lebten nur noch 29 Jüd*innen in der Stadt, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch 17. Der Friedhof wurde von 1933 bis 1938 immer mehr zerstört.

1949 wurde auf dem Gelände eine Gedenkstätte errichtet und 2006 neugestaltet. Dazu wurde eine Namenstafel zwischen Granitstelen aufgestellt, welche die verlorenen Grabsteine ersetzen und an die hier namentlich bekannten Bestatteten erinnern soll — es sind 93.

Der jüdische Friedhof war die letzte Station bei dieser Wanderung. Den Bahnhof erreicht ihr nun sehr leicht, indem ihr dem Grünen Weg Richtung Innenstadt folgt und an seinem Ende nach links auf die Anhalter Straße einbiegt. Sie führt direkt dorthin.

Geschafft! Oder doch nicht geschafft?

Die Landschaft in Luckenwalde ist wenig bekannt. Und doch nimmt sie einen innerlich mit. Denn der Nationalsozialismus hat die Stadt und ihre Umgebung völlig verändert. Friedhöfe bergen zahlreiche Tote unterschiedlichster Nationalitäten, die ohne das NS-Regime und den Zweiten Weltkrieg niemals dort ihre letzte Ruhestätte gefunden hätten. Die Zwangsarbeiter*innen der Stalag III A wurden hier ausgebeutet und sie veränderten auch die Landschaft. Die Nationalsozialist*innen erweiterten den bereits damals bestehenden Truppenübungsplatz deutlich. Dort übten Reserveeinheiten der Wehrmacht für ihren bevorstehenden Fronteinsatz in einem verbrecherischen Krieg.



Heute sind hier seltene Tier- und Pflanzenarten zu finden. Wir müssen sie selbstverständlich schützen, aber dürfen darüber nicht die Geschichte der Landschaft vergessen. Und wir treten denen, die wie die Jungen Nationalisten vorgeblich „alte heroische Zeiten“ wieder hervorkramen und feiern wollen, aktiv entgegen.



WEITERFÜHRENDE LITERATUR / LINKS

H. Schulze: Geschichte der Garnison Jüterbog 1864—1994 : „Jammerbock“. Osnabrück 2000

U. Mai: Kriegsgefangen in Brandenburg. Stalag III A in Luckenwalde 1939—1945. Berlin 1999

J. Stewart: Gefangen beim Feind. Ein GI erzählt, Mannheim 2014



<https://www.luckenwalde.de/Stadt/Kultur/Museen/HeimatMuseum/STALAG-III-A-LUCKENWALDE/>

